

Die Machtergreifung Hitlers in Hildesheimer Zeitungen

Sarah Köwing und Sarah Schultz (Gymnasium Andreadum)

1. Tageszeitungen als Ausdruck politischer Willens- und Meinungsbildung in Hildesheim

Auch in Hildesheim sind die Tageszeitungen 1932/33 auf spezielle soziale Milieus bzw. Parteimitglieder ausgerichtet:

Die auflagenstärkste und traditionellste Tageszeitung ist die HAZ. Sie ist national-liberal und unterstützt die DVP. Sie hat eine Auflage von ca. 12.000 Exemplaren.

Seit 1925 in der Auflage fast gleichauf mit der HAZ erscheint das Hildesheimer Volksblatt als Organ der SPD mit 11.500 Exemplaren.

Die Hildesheimsche Zeitung/Landpost/Kornacker (Zentrum) verkauft täglich ebenfalls ca. 11.500 Exemplare.

Die Regierungspolitik der Weimarer Republik wird also von etwa 85% der Hildesheimer Tageszeitungen mitgetragen.

Seit 1923 existiert das Hildesheimer Abendblatt (rechtsextrem, es lehnt die Republik ab und bekämpft sie); 1929 mit ca. 6000 Lesern! – Rechtsextremismus ist in Hildesheim nicht bedeutungslos.

1932 wird zusätzlich der Hildesheimer Beobachter gegründet als Organ der NSDAP.

Der 30.01.1933 bringt für die Tagespresse in Hildesheim eine Zäsur: denn was später als Gleichschaltung bezeichnet wird, vollzieht sich hier auf lokaler Presseebene. Im März wird bereits das Volksblatt-Gebäude von der SA gestürmt, im April wird das Erscheinen zwangsweise ganz eingestellt, die Einrichtungen gehen auf den Hildesheimer Beobachter über, der auch die Leser des Abendblattes übernimmt. Die Auflage des Hildesheimer Beobachters wird gleichzeitig ständig erhöht bis auf 11700 Exemplare täglich.

Die katholische „Landespost“ (früher Hildesheimsche Zeitung) verkauft ab 1933 nur noch 8700 Exemplare und verliert schließlich mehr als 1/3 seiner Leser, bis sie 1939 ganz eingestellt wird.

Aus Zeitungen als Organe politischer Parteien werden ab Februar 1933 Einheitssprachrohre der NS-Regierung und ihrer Propaganda. Die Gesamtauflage aller Hildesheimer Tageszeitungen schrumpft von 1929 bis 1937 von 44000 auf 30000 Exemplare täglich. Die Leser sind an diesen „Nachrichten“ offenbar immer weniger interessiert. Die öffentliche Meinung wird immer mehr gleichgeschaltet.¹

Über den Fackelzug am 30.1.33 in Hildesheim berichtet das Volksblatt unter der Überschrift „Nazistrolche schlagen Arbeiter nieder“. Er sei nur „Blendwerk“ gewesen, von lauter auswärtigen Parteigenossen. Dabei kam es zu Gewalttätigkeiten gegen Wehrlose in der Steuerwalder Straße 37. „Wieder versagt die Polizei / Da stimmt doch etwas nicht / Geht das so weiter, dann bleibt nur noch die Selbsthilfe“. Als Antwort schlägt das Volksblatt vor: „Arbeiter organisiert euch“, tretet aktiv den drohenden Gefahren entgegen. Deshalb wird in der Ausgabe vom 1. Februar zu einer „Massen-Demonstration am Sonnabend“ aufgerufen: „16 Uhr, Steingrube....Reichsbannerkameraden, Gewerkschaftler, Parteigenossinnen und -genossen, Sportler, Arbeitersänger, alle Republikaner reihen sich ein in die Abwehrfront“²

Am 4. Februar wird eine kommunistische Demonstration in Hildesheim polizeilich verboten; die SPD-Zeitung „Volkswille“ in Hannover wird am 6. Februar beschlagnahmt.³

Das Volksblatt spricht zwar noch am 10. Februar 1933 anlässlich der Premiere der „Dreigroschenoper“ von Bert Brecht im Stadttheater von einer „ausgezeichneten und liebevollen Darstellung“, dem „das Publikum (...) lebhaften Beifall“ spendete⁴). Die HAZ hat dagegen bereits die

¹ Zit. nach Stefan Matysiak: www.matymedia.de/Medienwissenschaft-online/HAZ.html, S.8.

² Zit. nach StadtA Hildesheim: Best. 500 Hildesheimer Volksblatt v.1.2.1933.

³ Extrablatt vom 26.01.1983.

⁴ Ebd.

NS- Begrifflichkeit übernommen, wenn sie die Aufführung als „salonbolschewistische Sumpfbblasen“ verunglimpft⁵

Bei der Wiederholung der „Dreigroschenoper“ kommt es übrigens am 16. Februar zu erheblichen Störungen durch faule Eier werfende Nationalsozialisten.

Alle noch erscheinenden Hildesheimer Tageszeitungen sprechen am 28. Februar „anlässlich des Reichstagsbrandes“ einheitlich von einem „Terrorakt des Bolschewismus“.⁶

3. Inhalte und Vergleich: Hildesheimer Tageszeitungen zur „Machtergreifung“ 1933

Das Titelblatt der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung (HAZ) vom Dienstag, den 31. Januar, enthält eine große und fett in der Mitte stehende Überschrift „Adolf Hitler Reichskanzler“. Als zweite kleinere Unterüberschrift steht „Begeisterte Kundgebung für Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler in Berlin“. Danach folgen drei große Spalten mit der jeweiligen Überschrift „Der Kompromiss“, „Das neue Reichskabinett“ und „Die neue Lage / Reichsminister Dr. Frick vor der Presse“.

In dem ersten Artikel („Der Kompromiss“) geht es zunächst um die Entscheidung, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen, später um die „Kompromissbereitschaft“ Hitlers, sowie besonders Hindenburgs. Positiv wird die Schnelligkeit der Lösung der Regierungskrise hervorgehoben. Während es doch noch am Vortag hieß, dass die Verhandlungen „angeblich“ ohne Ergebnis verlaufen seien und dass es große Schwierigkeiten zu beseitigen gegeben habe. Die Zusammensetzung der Regierung wird nun „amtlich“ bekannt gegeben.

Für die HAZ ist von Papen der Urheber dieser Regierung. Gern zitiert man die Zentrumspresse, die diesen gern „als einen nur zweifelhaft begabten Politiker“ hinstellt. Die HAZ grenzt sich damit bewusst von der Zentrumspresse ab, sie will niemanden der neuen Regierung „schlecht“ hinstellen. Im folgenden Absatz wird die „erfreuliche Nachgiebigkeit Hitlers“ dargestellt. Hitler hatte eine „Alleinherrschaft“ und eine „Ausschließlichkeit“⁷ der NSDAP gefordert, nun aber ein gemischtes Kabinett ohne NS-Dominanz bekommen. Die HAZ lobt aber auch die Kompromissbereitschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg: er wollte Hitler erst dann zum Reichskanzler ernennen, wenn dieser eine parlamentarische Mehrheit besitzt. Zudem hatte Hindenburg noch seinen Vertrauensmann von Papen als Vizekanzler im Kabinett, dessen Einfluss für ihn nicht nebensächlich gewesen ist. Die HAZ registriert positiv, dass es nun keine Präsidialregierung mehr gab, sondern ein parlamentarisches Minderheitskabinett, dessen Bestehen von der Tolerierung durch das Zentrum und die katholische Bayerische Volkspartei abhing. Den Linksparteien rät man, nun doch endlich zufrieden darüber zu sein, dass wieder ein verfassungsmäßiger, parlamentarischer Weg beschritten werde, auch wenn nicht ihre Leute an der Macht waren. Schlussendlich kann man die Art der Darstellung des 30. Januar als skeptisch, abwartend und nicht euphorisch bezeichnen, da der Aufruf erging, erst einmal „den Verlauf und Ausgang dieses Experimentes“ abzuwarten.

Im zweiten Artikel der Titelseite wird das gesamte Kabinett namentlich vorgestellt, neutral und nicht wertend. Für die HAZ anscheinend eine Informationspflicht.

Im dritten Artikel darf der neue Reichsinnenminister zu Wort kommen: Dr. Frick (NSDAP) beschreibt die Ernennung Hitlers aus seiner Sicht. Der Anfang seiner Rede fasst den ersten Teil der Berichterstattung noch einmal zusammen und bringt fast keine neuen Aspekte, was darauf hindeutet, dass er versucht, das Geschehene so neutral wie möglich zu erzählen. Am Ende seines Interviews beantwortet er Fragen nur sehr knapp. Seine Antworten beziehen sich vor allem auf die Wiedereinführung der Einschränkung der Pressefreiheit und darauf, dass ein Parteienverbot nicht beabsichtigt sei. Alles bleibt sehr vage. Die HAZ fragt allerdings auch nicht kritisch nach.

Ansonsten fallen bei dem gesamten Titelblatt die sehr langen Textpassagen auf, vom Leser wird viel Durchhaltevermögen verlangt. Nur das Portrait von Adolf Hitler lockert die Seite auf.

⁵ S. Matysiak, a.a.O. S.9.

⁶ Extrablatt vom 26.01.1983.

⁷ Regierung nur aus Nationalsozialisten bestehend.

Im Kontrast dazu steht das Hildesheimer Volksblatt (SPD) vom 4. Februar 1933: mit der zwar großen Überschrift „Der ‚Führer‘ als Kanzler“ greift sie die Regierungsvorstellung der HAZ auf, informiert aber weitaus negativer mit weiteren Unterüberschriften, wie „Papen-Clique regiert mit Hitler!“, „Sozialdemokratie zur Abwehr bereit!“, „Hitler mit dem ‚feinen Mann‘ Papen“, „Auflösen und Neuwahlen“, „Erbärmliche Nazikoalition mit den ‚feinen Leuten‘ / Auf Kosten des Volkes“. Die SPD sieht die Grundlagen von Verfassung und sozialem Frieden bedroht und will dagegen ankämpfen. Als ersten Schritt sieht das Hildesheimer Volksblatt den einstimmigen Beschluss für ein Misstrauensvotum. Der Vorwurf lautet: „Die Reichsregierung Hitler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages!“

Die Nachricht über die Ernennung Hitlers wird allerdings, wie in der HAZ, im Wortlaut „amtlich“ und „einfach“ mitgeteilt. Man benutzt nicht das Diskriminierungsvokabular der Nationalsozialisten. Der größte Unterschied zur HAZ ist der Aufruf zum Widerstand, sowie der ironische Gebrauch der Begriffe „feine Leute“ für Hitler, von Papen und von Hindenburg.

Im kirchlich geprägten „Kornacker“ wird die äußere Form der HAZ wieder aufgenommen, indem nur eine große Überschrift „Hitler regiert- Hugenberg diktiert“ gebraucht wird. Die Machtverhältnisse werden schon kritischer beschrieben, sie entsprechen aber nicht der Realität: die Portraits von „Den 3 Großen im Kabinett“: Minister für Ernährung und Landwirtschaft Hugenberg, Vizekanzler von Papen und Reichskanzler Hitler“ zeugen vom Wunschdenken des Zentrums, aber nicht von den tatsächlichen Machtverhältnissen.

(S.K.)

Im Vergleich zu den Zeitungen des 31. Januars 1933, die ihr Hauptaugenmerk auf die namentliche Vorstellung des Kabinetts und teilweise auf den zukünftigen Widerstand legten, stehen die vom 4. Februar 1933. Sie unterscheiden sich in der äußeren Form und in den Inhalten. Kurz nach Hitlers Machtergreifung verwendete die Presse eine einheitlichere Schriftgröße, lediglich die Überschriften wurden leicht hervorgehoben. Die Verwendung von Bildern wurde eher vermieden.

Am 4. Februar stehen sich die Zeitungen der „Hildesheimer Beobachter“ aus nationalsozialistischer Sicht, das „Volksblatt“ aus sozialdemokratischer Sicht und der „Kornacker“ aus kirchlich / katholischer Sicht gegenüber. Diese differenzieren sich wiederum in ihren Inhalten, ausschließlich in der oben genannten äußeren Form ähneln sie sich. Alle Zeitungen sind strukturiert aufgebaut, es wurde in drei langen Spalten geschrieben.

Das „Volksblatt“ und der „Kornacker“ haben sich hauptsächlich auf die Politik bezogen, die aktuelle Lage kurz nach Hitlers Machtergreifung steht im Vordergrund. Im „Volksblatt“ wird dieses durch Überschriften wie „Reichskanzler Hitler von heute gegen den ‚Führer‘ von gestern“, „Außenpolitische Aussprache unerwünscht“ oder „Kampf um Siedlung und Sozialismus soll nicht gestattet sein / Das ist Hitler!“ verdeutlicht. Im „Kornacker“ geschieht dies besonders durch die Überschriften „So geht es keinesfalls“ und „Durch Notverordnung darf der Landtag nicht aufgelöst werden“. Durch die erst genannte Überschrift des „Kornacker“ ist auffällig, dass die Katholiken bzw. die streng kirchlich Orientierten sehr gegen die neue Regierung waren und indirekt dazu aufriefen, sich dagegen zu wehren. Außerdem werden Neuwahlen angesprochen. Aus sozialdemokratischer Sicht wird im „Volksblatt“ davon berichtet, dass die Nationalsozialisten ein Zeitungsverbot einberufen wollen, welches nur durch bestimmte Bedingungen berechtigt wird. Durch eine weitere Überschrift „Außenpolitik ohne Naziphrasen“ veranschaulichen die Sozialdemokraten, dass sie sich gegen die Nationalsozialisten wendeten und dafür kämpften, diesen weniger politische Macht zu gewähren. Zudem wird geschildert, dass die Nationalsozialisten ins Auge fassen, den Versailler Vertrag brechen zu wollen. Ein weiterer wichtiger Aspekt im „Volksblatt“ ist, dass sie die Aussagen der neuen Regierung zitieren, denn die höchste Pflicht sei aus Sicht der Regierung „die Lebensrechte des deutschen Volkes“⁸ zu verteidigen. Obwohl sich die Verfasser der beiden Zeitungen „Volksblatt“ und „Kornacker“ gegen die Nationalsozialisten aussprechen, wird im erst genannten diese Orientierung besser demonstriert. Im Vergleich zu den erwähnten Zeitungen bezieht sich der Inhalt aus dem „Hildesheimer Beobachter“ nicht auf die aktuelle neue politische Situation, sondern auf

⁸ Titelblatt des „Volksblatt“, 4. Februar 1933.

einzelne, im Deutschen Reich herrschende Ereignisse/Situationen: die momentane Finanzlage sei schwierig. Zudem forderte man die Schaffung eines Frauenbunds und einer Jugendgruppe, damit diese Gruppierungen nicht als Benachteiligte erschienen. Die Nationalsozialisten stellten besonders in den Vordergrund, für die Wiedergewinnung der entrissenen Gebiete im Osten und die Gleichberechtigung kämpfen zu wollen, denn ohne diese Wiedergewinnung der kolonialen Rohstoff-, Absatz- und Siedlungsräume sei kein wirtschaftlicher Aufstieg möglich. Sie strebten die Erhaltung des „Deutschtums“ an und kritisierten die große Arbeitslosigkeit im Volk. Die Jugendlichen wurden aufgefordert, sich schnellstmöglich in die Arbeit zu integrieren. Zudem riefen die Nationalsozialisten in ihrer Zeitung dazu auf, dass jeder z. B. zu lernen habe, „wie er sich im Falle eines Luftangriffes zu verhalten hat, welche Räume er aufzusuchen hat und wie diese einzurichten sind“⁹. Im „Hildesheimer Beobachter“ wird also sehr deutlich, dass die Nationalsozialisten trotz einer schlechten Ausgangslage an ihrem Programm festhielten und alles taten, um sich in ein positives Licht zu rücken.

(S.S.)

⁹ Titelblatt des „Hildesheimer Beobachter“, 4. Februar 1933, 2. Spalte unten.